



Der zuverlässige Botendienst der Gmünder Radkuriere wird im oft verstopften Gmünder Talkessel von vielen Firmen geschätzt. Doch zunächst war es ein Wagnis, als Volker Nick für Gmünd 1995 einen Radkurierdienst ins Leben rief. Damals noch oft beschmunzelt, läufst für den „Gmünder Radler“ heute wie geölt. Die RZ radelte mit und lernte absolut kernige Burschen kennen, die bei Wind und Wetter über Berg und Tal strampeln.

„Ein bisschen stolz sind wir schon“, meint Volker Nick, wenn er unterstreicht, dass Schwäbisch Gmünd wohl die kleinste und vor allem auch bergigste Stadt zumindest in Deutschland sei, die einen echten Radkurierdienst hat. In der Tat kennt man die flotten Pedalritter ja normalerweise nur aus Metropolen, wo sie mit halsbrecherischem Tempo und in verwegenen Slalomfahrten den Stop-and-go-Verkehr hinter sich lassen. In Film und Fernsehen sind sie schon häufig zu Großstadt-Cowboys avanciert. Die tägliche Routine des „Gmünder Radler“ sieht da etwas anders, vor allem schweißtreibender, aus. Wir treffen Volker Nick auf der ungemütlich geschotterten Steilstrecke des Taubentals. Schwitzend steigt er in die Pedale. Gemächlich das Tempo am Berg. Trotz der Anstrengung findet Nick Luft und Zeit für Späßchen: Bei oftmals über 30 Grad im Schatten sei der Treibstoffverbrauch in diesem Sommer doch beachtlich gestiegen. Wirbt er auf einem Handzettel normalerweise mit einem ökologisch geradezu traumhaften Spritverbrauch von „drei Liter Apfelschorle auf 100 Kilometer“, so waren's in den letzten Wochen mit ihren tropischen Rekordtemperaturen sicherlich vier, fünf Liter.

Bei Wind und Wetter: Kernige Burschen

Einfach mal die Parole „Hitzefrei!“ sagen, das wäre für den Unternehmer Volker Nick ein Unding. Er muss mächtig in die Pedale treten, um im Geschäft zu bleiben. Innerhalb. Erstmal seit der Firmengründung vor nunmehr acht Jahren hat er sich und seiner Familie kürzlich einen gemeinsamen Urlaub in Norddeutschland gegönnt. Und was macht ein Fahrradkurier im Urlaub? Dumme Frage. Klar, er unternimmt Fahrradtouren, so erfahren wir



Der Treibstoffverbrauch ist in diesem Sommer dramatisch gestiegen: Fünf Liter Apfelschorle auf 100 Kilometer

Mit den Gmünder Radkurieren unterwegs / Volker Nicks „Ich-AG“ wurde zunächst beschmunzelt

schmunzelnd. Die Wahnsinns- hitze in diesem Sommer bremste Volker Nick und sein Team kaum. Und umgekehrt im Winter? „Wir sind an allen Tagen gefahren, bei Glatteis halt ein bisschen langsamer als sonst“, erzählt Nick. Zuverlässigkeit heißt sein Geschäftsmotto - gerade auch bei Wind und Wetter. „Wir fahren immer. Alles eine Frage von Motivation und Ausrüstung!“ Gesagt getan: Wie einst die Dampflok des Klepperle am Straßdorfer Berg schnauft der Gmünder Radler weiter den steilen Wetzgauer Berg hinauf.

Szenenwechsel: So gegen 10 Uhr beginnt der Arbeitstag bei den „Gmünder Radlern“. Denn Volker Nick ist längst nicht mehr allein. Ein ganzer Stamm von Mitarbeitern steht in seiner „Personalkartei“. Morgens sind bis zu fünf Kuriere unterwegs, nachmittags wird's ruhiger, dann reichen meist zwei oder drei. Einige sind jeden Tag mit Volker Nick unterwegs, andere zwischendurch für einen halben Tag. Es sind Schüler, Studenten, Hausfrauen, auch rüstige Rentner. „Nicht alle müssen gleich schnell sein“, betont der Chef. Treffpunkt zur morgendlichen Dienstbesprechung ist das Stehcafé Kuhn-Schmid an der Paradiesstraße. Es sind in der Tat „Paradiesvögel“, die in ihren bunten Fahrradmonturen nach und nach in die Bäckerei kommen. Die Verkäuferinnen freuen sich über „ihre Radler“, die täglich im Laden stehen. Und das nicht nur, weil die einen kräftigen Hunger und Durst mitbringen, sondern weil die Radkuriere, wie die Frauen erzählen, einfach nette und hilfsbereite Burschen sind. Gerade packen sie mit an, wenn z. B. das oberste Regal nachgefüllt werden muss. Auch kernige Jungs sind sie. Einer hat aufgeschrammte Knie und Hände. Aha, vom Rad gestürzt?! „Nee, am Bahnhof 'nem Mädchen hinterher geschaut und plötzlich über 'ne Treppe gestolpert.“ Willen wir's ihm glauben. Volker Nick unterstreicht, wie wichtig ihm die Sicherheit für sich und seine Mitarbeiter ist. Stürze gehören einfach dazu. Doch die strenge Pflicht, Helm und Radlerhandschuhe zu tragen, hat das Team bisher vor schweren Unglücken bewahrt.

Nun stecken sie die behelmten Köpfe zusammen. Volker Nick breitet für die Dienstbesprechung einen ziemlich zerfledderten Stadtplan aus. Es geht in der nächsten Viertelstunde darum, mit geschickter Hand und möglichst rationell die einzelnen Touren zusammenzustellen. Am Morgen sind es normalerweise zunächst rund 50 Firmen und Adressen, die bedient werden wollen. Im Laufe des Tages kommen weitere Aufträge hinzu. Auf 60 bis 120 Kilometer kommt ein Radkurier dann am Tag.

Hundekot ja, Waffen nein!

Der „Gmünder Radler“ wirbt damit, dass er und seine Mitarbeiter alles transportieren, was in die Satteltaschen oder in den großen, roten Rucksack passt.

Wirklich alles? Volker Nick kommt da natürlich in Nachdenken. Klar, seine politische Grundeinstellung (Nick gehörte in den 80er-Jahren zu den führend Köpfen der Friedensbewegung) verbietet es ihm sicherlich, Waffen zu transportieren. Auch für irgendwelche miese Geschäfte würde er sich nie einspannen lassen.

Es gab durchaus schon sehr ungewöhnliches Transportgut, mit dem Volker Nick durch die Stadt radelte. Spontan erinnert er sich bei dieser Frage an Hundekot. Diese Sendung musste ganz schnell zu einer tierärztlichen Untersuchung gebracht werden. Die Palette der Dienstleistungen ist groß und pflüffig, auch mal ein vergessenes Geburtstagsgeschenk.

Sogar Personen können Volker Nick und seine Mitarbeiter transportieren. Denn zu seinem Unternehmen gehört in den Sommermonaten auch ein Rikschadienst. Die drei Rikschas des „Gmünder Radler“ waren schon häufig Attraktionen im Gmünder Stadtbild oder auch bei Hochzeiten und anderen fröhlichen Anlässen.



„Gmünder Radler“ Volker Nick tritt seit 1995 als Radkurier erfolgreich in die Pedale.

Fotos: hs

riere schmunzeln bei dieser Frage verlegen. „Nun ja“, meint einer, am Kalten Markt sei er mal vom städtischen Radarwagen geblitzt worden. Volker Nick hat in den acht Jahren seiner Tätigkeit tatsächlich mal einen Strafzettel erhalten, und das ausgerechnet von einem Polizisten namens Rainer Aichele, seines Zeichens Gmünder Radlerpräsident. Eine rote Fußgängerampel habe er nicht beachtet, so beichtet Nick.

Zeitungen und andere Kuriersendungen werden abgeholt und abgeliefert. Unterwegs leert Nick mehrere Briefkästen und Postfächer. Das gesamte Team ist über Handy stets „vernetzt“. So können nicht nur aktuelle Aufträge ganz schnell verteilt und erledigt, sondern auch Tipps für Abkürzungen an Neulinge im Team weitergegeben werden. Es ist bemerkenswert, wie viele renommierte Firmen und auch Banken die Dienste des Radkuriere in Anspruch nehmen. DaimlerChrysler ist ebenso dabei wie ZFLS, Welda oder die Commerzbank, auch die Reims-Zeitung, deren Abteilung Vertrieb Zuverlässigkeit und Flexibilität des „Gmünder Radlers“ zu schätzen weiß.

Den Geschäftserfolg hat sich Volker Nick hart erradeln müssen. Es war 1995, als der ehemalige, bekannte Friedenskämpfer aus der Pressehütte bzw. aus dem Carl-Kabat-Haus zu Mutlangen arbeitslos war. Aus einer gewissen Depression heraus entschied er sich, „Gmünder Radler“ zu werden. Zusammen mit seiner Frau Jutta von Ochsenstein-Nick gründete er den Kurierdienst und etablierte dieses weit und breit ungewöhnliche Unternehmen.

Von Anfang an erkannte Nick in dieser Tätigkeit auch seine ursprüngliche, ökologische Berufung. „Tonnenweise Sprit, CO₂, Ruß, Schwefel, Staub, auch Lärm“ habe er mit seinem Radlerdienst der Umwelt schon erspart. Aufmerksam verfolgt er die Diskussionen über den Verkehrsinzert in der Gmünder Innenstadt, natürlich auch den Kampf um den Tunnelbau. Und er schiebt den Hinweis hinterher, dass er mit seinem Radkurierdienst auf Anhieb geschätzte fünf Prozent des Autoverkehrs in Gmünd ersetzen könnte. „Für vier Euro holt der Radkurier die dringend benötigte Tintendruckpatrone aus dem Media Markt, wo sich ansonsten ein Auto quer durch die ganze Stadt quälen müsste“, beschreibt er als Beispiel.

Wir radeln am Rathaus vorbei und Volker Nick deutet aufs Botenauto der Stadtverwaltung. „Da fängt's Gmünder Verkehrsproblem doch an: Der muss vielleicht Post zum Stadtgarten oder zu den Stadtwerken bringen. Das könnte ein Radler ebenso gut und günstiger“, so schärft der „Gmünder Radler“ auch das ökologische Gewissen der Stadt.

Cirka 80 000 Kilometer sind es pro Jahr, die der Gmünder Radkurierdienst insgesamt auf Tour ist. Bis nach Leinzell, Heubach, Waldhausen oder gar Deegenfeld führen manche Touren. Legendar sind manche Leistungen, wenn es einer der bepäckten Pedalritter schafft, eine Lieferung in nur 25 Minuten nach Leinzell zu radeln. Das Hauptgeschäft des Kurierdienstes spielt sich allerdings innerhalb von Gmünd und in den nächsten Orten drumherum ab. Und da können die Zweiradkuriere guten Gewissens berichten, dass sie in stauträchtigen Zeiten oft schneller sind wie ein Auto. Es kommt der Vorteil hinzu, dass sie auf eine zeitraubende Parkplatzsuche verzichten können. Abgesehen davon hat Volker Nick die Erfahrung gemacht, dass es beim überwiegenden Teil der Briefe, Zeitungen und Päckchen völlig egal ist, ob sie nun zehn Minuten früher oder später ankom-

men. Viel wichtiger ist laut Nick den Auftraggebern das Thema Zuverlässigkeit, auch der Service, dass der Fahrradkurier an der Haustüre klingelt und mit den Empfängern ein paar freundliche Worte wechselt. Die Touren sind verteilt. Nick & Co sausen los. Jetzt aber wollen wir endlich mal jene Radkuriere erleben, die rasant quer über Straßen flitzen, sich durch stehende Autos schlängeln und alle Verkehrsregeln missachten. Eben so wie in Filmen aus New York. Doch in Schwäbisch Gmünd scheinen die Tachometer irgendwie langsamer zu gehen.

Strafzettel ausgerechnet von Radlerpräsident Aichele

Nur selten peitscht die Auftragslage zu überhöhten Geschwindigkeiten. Ob's denn schon mal einen Strafzettel gab? Die Ku-



Dienstbesprechung am Morgen. Aufträge und Touren werden eingeteilt. Die Radkuriere sind bei jedem Wetter im Einsatz. Ein Job nur für kernige Leute.

Fotos: hs